

fangen im siebenten²⁵⁾ Monate an, Zähne zu bekommen. Sie entwickeln zuerst die Schneidezähne, und zwar manche zuerst die oberen, manche die unteren, alle aber entwickeln sie schneller, deren Ammen wärmere Milch haben²⁶⁾.

Zehntes Kapitel.

1. Nach der Geburt und den Reinigungen bildet sich bei den Frauen die Milch in Menge und fließt bei manchen nicht bloß von den Warzen, sondern vielerwärts an der Brust, bei manchen sogar die Achseln entlang¹⁾; auch bleiben in der späteren Zeit Milchknoten zurück, wosfern die Flüssigkeit nicht entfernt²⁾ oder ausgeflossen ist, sondern sich anhäuft. Die ganze Brust ist nämlich so schwammig, daß, wenn unter dem Getränk ein Haar verschluckt wurde, Schmerz in den Brüsten entsteht (was man Haaren nennt), bis es entweder von selbst herausgepreßt oder mit der Milch ausgesogen ist³⁾. Sie behalten die Milch, bis sie wieder empfangen; dann aber hört sie auf und versiegt in gleicher Weise bei Menschen wie bei den übrigen lebend gebärenden Vierfüßlern⁴⁾. So lange die Milch austritt, zeigen sich in der Regel keine Reinigungen, doch stellte sich wohl bei manchen Säugenden die Reinigung ein⁵⁾. Es findet überhaupt der Andrang von Flüssigkeit nicht an vielen Stellen

²⁵⁾ In der Regel, doch oft eher, oft später; auch werden zuweilen Kinder mit einigen Zähnen (meist den beiden innern unteren Schneidezähnen) geboren, wie dieß auch Arist. de gen. an. II, 6: *ἀν μὴ σὺμβῇ παρὰ φύσιν* andeutet; cf. auch Plin. hist. an. VII, 15. M. Curius sollte deshalb den Beinamen Dentatus haben.

²⁶⁾ Cf. de gen. an. V, 8, woselbst auch die vermeintliche Ursache angegeben wird; ist Fabel.

¹⁾ *κατὰ τὰς μασχάλας* — hier ist schwerlich an Milchabscesse in den Achseln oder gar an sehr selten vorkommende überzählige Milchbrüsten zu denken, wie die Interpreten wollen, sondern an das nicht seltene starke Ausströmen der Milch, die dann bei der Rückenlage der Wöchnerinnen zu den Achseln hinabfließt. Von den Milchknoten ist erst sogleich Rede.

²⁾ *ἐκπεμφθῆ* — nämlich durch Ausaugen von Seiten des Kindes oder sonst; andere lesen *ἐκπεφθῆ*, also ausgekocht, was gar keinen Sinn gibt.

³⁾ Dieses Histröchen ist Gebärmutterweicheit.

⁴⁾ Wenn sie das Kind nicht absetzen, bleibt die Milch auch weit über die Zeit der neuen Empfängniß hinaus.

⁵⁾ Ist ganz richtig.

zugleich Statt, wie z. B. bei den an Hämorrhoidalleiden Leidenden die Regeln spärlicher fließen. Bei manchen geht es auch durch die Krampfadern⁶⁾, wenn es von der Lendengegend ausgeschieden wird, ehe es in die Hystere gelangt. Auch leiden die keinen Schaden, bei welchen Blutbrechen eintritt, wenn die Reinigungen ausbleiben⁷⁾.

Elftes Kapitel.

1. Die meisten Kinder pflegen Zuckungen zu bekommen¹⁾ und zumal die wohlgenährten und die, welche viele oder dickere Milch bekommen oder wohlbeleibte Ammen haben²⁾. Nachtheilig ist für dieses Leiden auch der Wein, der dunkle mehr als der weiße, auch der nicht verdünnte³⁾, wie die meisten blähenden Speisen und wenn der Stuhl stockt. Die meisten sterben vor dem siebenten Tage⁴⁾; deßhalb legt man ihnen auch dann Namen bei, als baue man da schon mehr auf ihre Erhaltung. Auch zur Zeit des Vollmonds leiden sie mehr⁵⁾. Gefahr drohend ist es auch den Kindern, wenn die Zuckungen vom Rücken⁶⁾ ausgehen⁷⁾.

⁶⁾ *ἐξίω* ist Conjectur Scaliger's; die Handschriften lesen *ἰσχίω*, was nicht wohl verständlich ist.

⁷⁾ Das ist nicht so allgemein richtig.

¹⁾ Ist nicht der Fall.

²⁾ Hängt von allerlei Ursachen, meist von gastrischen Reizen und namentlich Säurebildung im Nahrungskanale ab.

³⁾ Cf. de somn. et vigil. 3., der Wein sollte nämlich, gleichviel ob ihn die Ammen oder Kinder trinken, epileptische Krämpfe erzeugen.

⁴⁾ D. h. die meisten, welche als Kinder sterben, sterben vor dem 7. Tage, oder in den ersten sieben Lebenstagen ist die Sterblichkeit der Kinder am größten.

⁵⁾ Sind Ammenmärchen.

⁶⁾ Dürfte sich schwerlich bestimmen lassen.

⁷⁾ In drei Handschriften folgen hier noch die ersten Worte des 10. Buches: *προϊούσης δὲ τῆς ἡλικίας*, und daß hier in der That ein bedeutender Passus fehlt, darf daraus geschlossen werden, daß Aristoteles zu Anfang des 7. Buches die Darstellung der Entwicklung des Menschen bis zum Greisenalter (*τῆς τε πρώτης τῆς ἐν τῷ θήλει καὶ τῆς ὕστερον μέχρι γήρως* h. an. VII, 1, 1) in Aussicht stellt, bis hierher aber erst den ersten Abschnitt zu Ende geführt hat. Es fehlt sonach der ganze zweite Abschnitt (cf. die einleitende Anmerkung zum 10. Buche).